

„Mehr als Medizin und Brot“

2014 _____ **Jahresbericht**

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

Die modernste Intensivstation in Stuttgart: Umzug in das neue Gebäude	4
Vom Myom bis zum bösartigen Krebs: Neue Methoden und Techniken im Marienhospital	6
Aktuelles aus der Luise von Marillac Klinik in Bad Überkingen und der Vinzenz Klinik in Bad Ditzgenbach	8



Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Neues und Bewährtes: Das Zentrum für Altersmedizin in Rottweil	10
Das Spital am Nägelesgraben kommt bei den Menschen an	12
Netzwerk für eine gute Versorgung psychisch kranker Menschen	14



**Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen**

Zuwachs aus Göppingen	16
Lebensqualität und Selbstbestimmung	18



Anhang

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH	22
Vinzenz von Paul Hospital gGmbH	24
Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen	26

Impressum

Herausgeber:
Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen

Redaktion:
Jörg Allgayer, Thomas Brobeil,
Markus Mord

Text: Sabine Reichle

Grafik-Design: Daniela Garn-Wenzel

Auflage: 5.000 Stück

Bildnachweise: Rainer Kruse: S. 4, 5, 7, 8, 9
Volker Schrank: Titel oben, S. 2 oben, S. 4 unten
Lea Held: S.5 unten

Archiv Vinzenz von Paul Hospital gGmbH:
Titel mitte, S. 2 mitte, 10, 11, 12, 15

Archiv Vinzenz von Paul gGmbH: S. 16, 18
Rainer Kwiotek: Titel unten, S. 2 unten, S. 20, 21
Fotolia: S. 19
shutterstock: S. 19 unten

Sehr geehrte Leserinnen und Leser unseres Jahresberichtes,

wir möchten Sie einladen, mit dem ersten gemeinsamen Jahresbericht der drei Vinzenz von Paul-Gesellschaften – Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH, Vinzenz von Paul Hospital gGmbH und Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen – einen Streifzug durch das vergangene Jahr zu machen.

1997 wurden diese drei gemeinnützigen Gesellschaften der Genossenschaft der Barmherzigen Schwester vom heiligen Vinzenz von Paul in Untermarchtal gegründet. Unter dem großen Dach der Vinzentinerinnen aus Untermarchtal vereinen sich bis heute Häuser wie das Marienhospital und die Einrichtungen des Vinzenz von Paul Hospitals in Rottweil. Außerdem gehören dazu die Häuser der Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe der Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen.

Alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen sich um kranke und alte Menschen, sie sind für junge Menschen da und für Menschen, die Hilfe und Unterstützung brauchen. In allen Häusern folgen wir dabei dem Grundsatz des Ordensgründers Vinzenz von Paul: „Wenn wir den Kranken wirklich helfen wollen, müssen wir ihnen mehr als Medizin und Brot geben.“ Mehr als Medizin und Brot bedeutet für uns, den Menschen in seiner Ganzheit zu sehen und zu respektieren. Sorge um die Menschen ist für uns deshalb auch immer Sorge um ihren Leib und ihre Seele. Dafür arbeiten wir jeden Tag und darüber möchten wir Ihnen auf den folgenden Seiten berichten.

Gemäß unseres gemeinsamen Leitbildes ist es unser Ziel und unsere Motivation, diese Einrichtungen zu Orten zu machen, „die Lebensqualität erfahren lassen, die es zu gestalten und zu sichern gilt“. Wie wir das tun, darüber können Sie sich auf den folgenden Seiten einen Eindruck verschaffen.

Wir grüßen Sie herzlich

Markus Mord
Geschäftsführer
Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

Thomas Brobeil
Geschäftsführer
Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Jörg Allgayer
Geschäftsführer
Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen

Neue, größere Räume für die optimale Versorgung der Patienten

Die modernste Intensivstation in Stuttgart: Umzug in das neue Gebäude Ende 2015



Ein beeindruckendes Bauwerk erhebt sich derzeit noch hinter dem Hauptgebäude des Marienhospitals: Da der Platz um das Marienhospital nicht gerade üppig ist, wurde 2013 der Interimbau der beiden Intensivstationen auf Stelzen an den Hang gebaut. Nicht weniger spektakulär ist der Neubau: Er sitzt als Anbau auf einem Flachdach eines bestehenden Gebäudeteils.



Bis Ende 2015 werden die Umbau- und Modernisierungsarbeiten an der internistischen und chirurgischen Intensivstation des Marienhospitals abgeschlossen sein. Grund für die Bauarbeiten am Marienhospital war der drängende Platzmangel. Beide Intensivstationen waren an ihrer räumlichen Kapazitätsgrenze angelangt.

Nicht nur, weil die Patientenzahl des Hauses stetig steigt, sondern auch, weil immer mehr und immer größere medizinische Geräte in den Intensivstationen Einzug halten. „Die beiden Stationen werden daher momentan modernisiert und deutlich vergrößert“, sagt Oberarzt Dr. Yves Oberländer, Leiter der internistischen Intensivstation. Und deshalb sind seit März 2013 für die gesamte Dauer der Umbauzeit die Intensivstationen in dem modernen zweistöckigen Interimbau untergebracht, der sich hinter dem Hauptgebäude erhebt.

Neue Technologien brauchen Platz

In den letzten Jahren ist der Platzbedarf auf Intensivstationen deutlich gestiegen: Nicht nur die Menschen brauchen Platz, auch die neuen Technologien. Standard sind schon lange Beatmungsgeräte, Infusionspumpen und Monitore zur Überwachung der Herz-Kreislauf-Tätigkeit. Hinzu kamen in den letzten Jahren Geräte, welche die Herz-, Lungen- und Nierenfunktion komplett ersetzen können oder solche, mit denen die Körpertemperatur der Patienten heruntergekühlt werden kann.

Intensiv ist auf diesen Stationen aber nicht nur der technische Einsatz. Auf einer Intensivstation betreut eine Pflegekraft maximal zwei bis drei Patienten. Und intensiv ist auch die Zusammenarbeit zwischen den Pflegekräften und den Ärztinnen und Ärzten. Auf den Intensivstationen des Marienhospitals arbeiten 62 Pflegekräfte und 20 Ärzte im Team zusammen.

Die bauliche Zwischenlösung nähert sich nun dem Ende: Der Interimbau bietet zwar eine gute Ausstattung, ist aber doch recht beengt, weshalb sich alle Mitarbeitenden auf den Umzug Ende des Jahres freuen. Die Zahl der Intensivbetten steigt dann von derzeit 20 auf 30, und für jedes Bett ist auf den modernisierten Stationen mehr Platz verfügbar.

20 Millionen Euro investiert das Marienhospital (mit Unterstützung des Landes Baden Württemberg) in die dann modernsten Intensivstationen Stuttgarts.



Die Zahl der Intensivpatienten nimmt im Marienhospital seit Jahren zu, und der Raumbedarf steigt auch wegen der immer aufwendigeren Medizintechnik.



Auf einem ehemaligen Flachdach des Hauptgebäudes wird daher eine neue, deutlich vergrößerte Intensivstation gebaut.

Vom Myom bis zum bösartigen Tumor: Neue Methoden und Techniken im Marienhospital

Modernste Technik, neueste Therapieverfahren und interdisziplinäre Arbeit in interdisziplinären Zentren: Das Marienhospital in Stuttgart ist eine hochqualifizierte Klinik für die Behandlung fast aller Krankheiten, vom Myom bis zum Krebs.

Interdisziplinarität, die Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche in einem Krankenhaus, gehört seit einigen Jahren zum Standard guter und am Patienten orientierter Versorgung. Diese Zusammenarbeit bildet sich immer mehr in Zentren ab, die sich in den Krankenhäusern etablieren. Das Marienhospital in Stuttgart ist auf diesem Weg schon weit fortgeschritten und kann dabei den Vorteil nutzen, dass sich fast alle medizinischen Disziplinen unter einem Dach befinden.

In Deutschland erkranken jährlich fast 400 000 Menschen neu an Krebs. Viele Krebsarten lassen sich dabei am besten interdisziplinär therapieren. Das Marienhospital hat in den vergangenen Jahren dafür mehrere Zentren gegründet, in denen Krebs fachübergreifend von Onkologen, Chirurgen, Gynäkologen, Strahlenmedizinern, Neurologen, Radiologen und weiteren Experten diagnostiziert und behandelt wird.

Dazu gehören Zentren für Brust, Darm, Pankreas, ein Kopf-Hals-Tumorzentrum und ein gynäkologisches Krebszentrum. Ein weiteres onkologisches Zentrum behandelt all diejenigen Krebsarten, die von den Organzentren nicht abgedeckt werden.

Erbgutanalysen unterstützen die Krebstherapie

Vorreiter ist das Marienhospital auch bei der Verwendung von Erbgutanalysen, sogenannten Genomtests, in der Krebstherapie. Dazu werden in einem Genlabor Tumorzellen untersucht. Mit den Ergebnissen der Tests können die Ärzte sehen, welcher Gendefekt den vorliegenden Krebs verursacht hat. War die Genomanalyse bei der Krankheitsvorbeugung bisher wenig erfolgreich, kann sie bei der Behandlung von Tumoren nun sehr hilfreich sein. Bei der Genomanalyse wird dafür nicht das komplette Genom, also das vollständige Erbgut des Menschen untersucht, sondern es werden nur bestimmte Abschnitte analysiert, die das Tumorgewebe betreffen.

Sehr hilfreich ist die Genomanalyse beim sogenannten CUP-Syndrom, beim Krebs unbekannter Herkunft. In der Praxis bedeutet das: Im Magen eines Patienten finden die Ärzte eine Geschwulst, die zunächst auf Magenkrebs hindeutet. Doch der Tumor weist nicht die Eigenschaften von Magenkrebs auf und ist deshalb auch nicht als solcher zu behandeln. Eine Genomanalyse kann nun ergeben, dass bei diesem Tumor Genmutationen vorliegen, die etwa typisch für Lungenkrebs sind, auch wenn der Patient keinen Lungenkrebs hat. Auf Grund dieses Ergebnisses können die Ärzte nun den Magenkrebs mit Medikamenten gegen Lungenkrebs behandeln.

Angewendet wird die Genomanalyse auch bei Patienten, bei denen die konventionellen Krebstherapien nicht anschlagen. Ein Genlabor, mit dem die Mediziner des Marienhospitals kooperieren, kann Tumorgewebe auf 551 defekte Gene testen, die Krebs verursachen. Nach der Analyse kann der behandelnde Arzt die Medikamente geben, die genau dieses Gen zerstören und damit das weitere Tumorstadium verhindern.

Die Vorteile für den Patienten liegen auf der Hand: Neben einer genaueren Diagnose können auch unnötige Belastungen durch Medikamente vermieden werden, die sich am Ende als nicht wirksam herausstellen könnten.

Derzeit bieten nur wenige Kliniken diese Genomanalyse an. Die Kosten, bis zu 3500 Euro, werden nur in begründeten Ausnahmefällen von den Kassen übernommen. Doch die Ärzte am Marienhospital hoffen, dass sich die Methode durchsetzen und in wenigen Jahren Standard sein wird.

MR-HIFU: Operationen ohne Skalpell und Narben

Doch nicht nur in der Krebstherapie ist das Marienhospital fortschrittlich. Im Dezember 2013 ging am Marienhospital eine Magnetic Resonance image guided High Intensity Focused Ultrasound, MR-HIFU, in Betrieb. Damit ist das Marienhospital das erste Haus in Südwestdeutschland und eine von drei Kliniken bundesweit, an der diese hochmoderne Technik eingeführt ist. Mit diesem medizinischen Großgerät

„Wir freuen uns, dass wir mit der MR-HIFU Technik nun als einziges Myomzentrum in Südwestdeutschland sämtliche operativen und radiologischen Verfahren in der Myomtherapie anbieten können.“

Prof. Dr. Markus Zähringer, Ärztlicher Direktor der Klinik für diagnostische und Interventionelle Radiologie am Marienhospital.

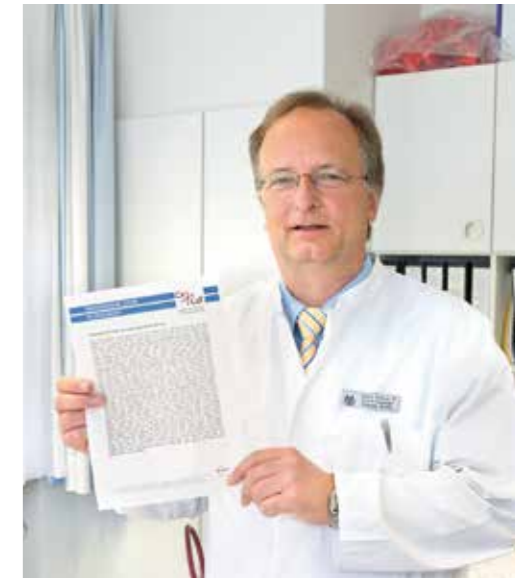
können erstmals Operationen völlig ohne Skalpell und Schnitte durchgeführt werden. Zunächst wurden damit vorwiegend Myome entfernt, seit Neuestem ist auch die Behandlung von Knochenkrebs möglich. Später soll das Verfahren die Behandlung weiterer Krebsarten „ohne Skalpell“ ermöglichen.

Die Patientin oder der Patient liegt bei der Behandlung in der Röhre eines Magnetresonanztomografen.

Der MR stellt mit Hilfe eines Magnetfeldes ein dreidimensionales Abbild des Körperinneren auf einem Monitor dar. Auf diesem Monitorbild kann der Arzt das Myom oder, bei einer Krebserkrankung dann etwa eine Metastase, exakt lokalisieren. Unter der Liege des Patienten befindet sich die HIFU-Einheit, die Ultraschallwellen erzeugt. Durch die Bauchdecke gelangen die Schallwellen in den Körper. Sie sind so gebündelt, dass sie im Myom oder in der Metastase ihre höchste Energie erzeugen. Die Geschwulst wird dabei auf bis zu 70 Grad erhitzt, ist nach der Behandlung nicht mehr durchblutet und schrumpft dann im Laufe einiger Wochen.

Bei einer Myomoperation ist zudem keine Narkose nötig. Die Patientin ist während des Eingriffes, der bis zu drei Stunden dauern kann, wach. Während der Behandlung reden die Mitarbeiterinnen mit den Patienten oder diese können Musik hören. Und ein weiterer großer Vorteil: Die Patientinnen können nach einer Myomentfernung nach wenigen Stunden die Klinik wieder verlassen.

Die MR-HIFU-Behandlung ist noch keine Regelleistung der Krankenkassen. Die Klinik muss für jeden Einzelfall bei der Kasse einen Antrag stellen. Zwei Millionen Euro hat das Marienhospital in die moderne Technik investiert. Doch da bei diesem Verfahren ein stationärer Klinikaufenthalt und ein großes Operationsteam entfallen, ist die Myombehandlung mit MR-HIFU nicht teurer als eine herkömmliche Operation.



Professor Dr. Claudio Denzinger, der Ärztliche Direktor des Onkologischen Zentrums, zeigt ein Blatt mit 551 Genen, die auf Krebs analysiert werden können.



Krebsbehandlung findet im Marienhospital interdisziplinär statt. Im Darmzentrum besprechen Ärzte unterschiedlicher Disziplinen – vom Internisten, über den Chirurgen, bis zum Strahlenmediziner – die Behandlung jedes einzelnen Patienten.

Aktuelles aus der Luise von Marillac Klinik in Bad Überkingen und der Vinzenz Klinik in Bad Ditzgenbach



„Ich war hier angenommen und aufgenommen, man hat mich getragen und ertragen.“

Schwester Artraud Krieger (links) geht nach zehn Jahren zurück ans Marienhospital. Neben ihr Schwester Raphaela Heimpel.

Schwester Artraud Krieger geht zurück nach Stuttgart

Stabwechsel in Bad Ditzgenbach: Oberin Schwester Artraud Krieger ging im letzten Jahr zurück nach Stuttgart und an ihrer Stelle trat Schwester Raphaela Heimpel ihren Dienst als Oberin in Bad Ditzgenbach an. Schwester Artraud Krieger geht an einen ihr wohl bekannten Ort zurück: 34 Jahre lang war sie am Marienhospital tätig, bevor sie als Oberin in den Einrichtungen der Vinzentinerinnen in Bad Ditzgenbach und später in Bad Überkingen ihren Dienst tat.

In Stuttgart liegt ihre Tätigkeit nun hauptsächlich im ehrenamtlichen Bereich, der ihr schon in Bad Ditzgenbach sehr am Herzen lag. Schwester Artraud Krieger war in Bad Ditzgenbach und Bad Überkingen geschätzt für ihre ruhige Art und ihre klare Sprache.

Zum Abschied bedankte sie sich bei ihren Mitschwestern vom Konvent, den Mitarbeitern und der Geschäftsleitung.



Sport und Bewegung Teil der Therapie: Klinik und TSV Süßen kooperieren

Neue Angebote für jüngere Frauen nach Brustkrebs: Im November stellten die Kooperationspartner ihr gemeinsames Rehasportprogramm vor. Der Rehasportkurs der Luise von Marillac Klinik und des TSV Süßen richtet sich an betroffene Frauen in der Region Geislingen-Göppingen und ergänzt sowohl das Angebot der Rehaklinik als auch des Turn- und Sportvereins.

In der Luise von Marillac Klinik Bad Überkingen, einer Rehaklinik für jüngere Frauen nach Brustkrebs, sind Sport und Bewegung schon immer ein grundsätzlicher Bestandteil des Therapiekonzepts.

In Kooperation mit dem TSV Süßen bietet die Luise von Marillac Klinik im Anschluss an eine Reha nun speziell auf die Bedürfnisse aktiver Frauen abgestimmte Rehasportkurse an, um eine nachhaltige positive Veränderung des Lebensstils und eine Steigerung der Leistungsfähigkeit zu erreichen. In den Kursen trainieren die Frauen abwechselnd an Geräten in der Luise von Marillac Klinik und als Ausdauertraining im Freien. Dazu bieten die Kooperationspartner Aqua Fitness Kurse in der Vinzenz Therme Bad Ditzgenbach an.



„Es ist ein überraschend gutes Gefühl, barfuß und mit allen Sinnen die unterschiedliche Beschaffenheit der einzelnen Bereiche mit ihren verschiedenen Materialien zu erspüren.“

Schirmherrin Eva Wellendorff

Reha für alle Sinne: Fußfühlpfad im Garten der Luise von Marillac Klinik eingeweiht

Seit Juli letzten Jahres können Frauen, die in der Luise von Marillac Klinik als Patientinnen sind, entspannende Gänge über den „Fußfühlpfad“ machen. „Der Fußfühlpfad trägt dazu bei, das fehlende Körpergefühl nach einer Chemotherapie wiederherzustellen. Das unterstützt den Genesungsprozess nicht nur physisch, sondern auch psychisch“ erläutert Dr. Katja Seemund den therapeutischen Hintergrund des Fußfühlpfades. Dabei fügt sich die Anlage nicht nur perfekt in den bestehenden Garten ein, sondern bietet darüber hinaus wunderschöne Ausblicke in die umgebende Landschaft. Der Benefiz-Autokorso „Frauen fahren für Frauen“, initiiert und organisiert von Eva Wellendorff, Schirmherrin der Luise von Marillac Klinik, Daniela Lindner, Firma Börlind, und Sieglinde Schwab von der Firma Mechatronik, legte im Sommer 2013 den finanziellen Grundstock für den geplanten Fußfühlpfad im Garten der Luise von Marillac Klinik. Der Erlös aus Startgeld, Sponsorenbeiträgen und Spenden wurde von der Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH entsprechend aufgestockt, und Anfang Dezember konnte mit den Arbeiten begonnen werden.

Betriebsleiter Michael Skorzak freut sich über das ehrenamtliche Engagement, durch das es möglich ist, auch außergewöhnliche Therapieansätze zu realisieren, um den Patientinnen die besten Chancen für den Start in ein Leben nach Brustkrebs mitzugeben.



Der Neubau und die Renovierung des Klinikgebäudes gehen voran/Abschluss für 2016 geplant

Neues und Bewährtes: Das Zentrum für Altersmedizin in Rottweil

Noch wird am Zentrum für Altersmedizin des Vinzenz von Paul Hospitals gebaut. Im Juni dieses Jahres konnte der erste Bauabschnitt fertiggestellt werden, voraussichtlich Mitte 2016 wird der gesamte Komplex fertig sein: Das Zentrum für Altersmedizin umfasst dann den kompletten Neubau „St. Michael“ und das renovierte, historische Klostergebäude „St. Maria“.



Die Gerontopsychiatrische Abteilung des Vinzenz von Paul Hospitals Rottweil kümmert sich um das gesamte Spektrum psychischer Erkrankungen bei Menschen über dem 65. Lebensjahr. Mit steigender Lebenserwartung steigt natürlich auch die Anzahl der Menschen, die an Alterserkrankungen leiden. Der Bau des Zentrums für Altersmedizin in Rottweil trägt dieser demographischen Entwicklung Rechnung. Hier können gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen angemessen und zukunftsweisend versorgt werden. Eine dementsprechende breitgefächerte Palette aus diagnostischen und therapeutischen Verfahren, beginnend mit der somatischen und psychiatrischen Akutversorgung alter Menschen über die Anwendung psycho- und soziotherapeutischer Verfahren bis hin zu diagnostischen und therapeutischen Verfahren auf dem Gebiet der Inneren Medizin und Neurologie werden vorgehalten.

Von entscheidender Bedeutung im Versorgungsalltag sind die sogenannten „Begleiterkrankungen“ der Patienten. Im Durchschnitt werden drei bis sechs körperliche Leiden zusätzlich zu der zur Aufnahme führenden psychischen Störung diagnostiziert. Bei Aufnahme nehmen die Patienten im Durchschnitt sieben verschiedene Medikamente ein. Den körperlichen Begleiterkrankungen kommt aufgrund der vielfältigen Interaktionen zwischen körperlichen und seelischen Erkrankungen, die

gerade beim alten Menschen regelmäßig beobachtet werden, bei der Behandlung ein hoher Stellenwert zu. Im Bereich des Pflegesystems zeigt sich, dass neben dem zunehmenden Unterstützungsbedarf in den Aktivitäten des täglichen Lebens der Aspekt der verantwortlich geplanten, fachlich korrekten Pflegeplanung einen weit größeren Stellenwert einnimmt.

Der Austausch zwischen den Professionen darf durch möglichst wenig Schnittstellen gestört werden. Ansprechpartner müssen mit Fachwissen und Steuerungskompetenz innerhalb der Berufsgruppe ausgestattet sein. Die Mitarbeiter sind Patientengruppen zugeordnet, für die sie individuelle Pflegeplanungen erstellen, die Pflege ihrer Patienten überwiegend selber durchführen und evaluieren. Dazu gehört das kognitive Training, das Angebot einer Einzel- und Gruppenaktivierung, Musiktherapie, ergotherapeutische Gruppen (nach Fähigkeiten gegliedert), offene Gruppen mit Einzelförderung, Gesprächsgruppen für depressive Patienten, ein Gedächtnis- und Selbständigkeitstraining mit zertifizierten SimA®-TrainerInnen, eine therapeutische Frühstücksgemeinschaft sowie ein sogenanntes „Haushaltstraining“, in welchem die verbleibenden Fähigkeiten gefördert werden bzw. der Unterstützungsbedarf festgestellt wird. Bewegungstherapie ist in jeder Form von Geriatrie unabdingbar notwendig und im Park mit seinem alten Baumbestand in besonders angenehmer Umgebung möglich.

Jeder Arzt hat Zugang zu PC-Programmen, die besonders die Wechselwirkungen zwischen internistischen und psychiatrischen Medikamenten beschreiben. Die Arzneimittelsicherheit ist gerade bei Menschen über dem 65. Lebensjahr besonders wichtig.

Barrierefrei bis zur Beleuchtung

Altes und Neues, Modernes und Bewährtes: Was sich in den beiden Gebäuden nach außen zeigt, setzt sich in der Behandlung fort: Im Zentrum für Altersmedizin verbinden sich neue medizinische Behandlungskonzepte mit Bewährtem, wozu auch alte Einrichtungsgegenstände gehören, durch die sich die Patientinnen und Patienten wieder an ihre Vergangenheit erinnern können.

Im Neubau „St. Michael“ sind dabei die Diagnostik und Therapie untergebracht. Im alten Klostergebäude „St. Maria“ befinden sich die Patientenzimmer. 135 Menschen können hier versorgt werden, überwiegend in Ein- und Zweibettzimmern mit eigenem Sanitärbereich. Das Zentrum für Altersmedizin wird altersgerecht ausgebaut. Das bedeutet natürlich, dass alle Gebäudebereiche barrierefrei sind: Die Therapieräume und alle Stockwerke sind über Aufzüge erreichbar, es gibt keine Stufen, die bodengleichen Duschen und viele andere kleine Dinge erleichtern den Patienten den Alltag und sorgen für mehr Lebensqualität. Dabei haben die Planer selbst an solche Dinge wie eine altersgerechte Beleuchtung gedacht: Keine schattigen Ecken und keine irritierenden Reflexionen stören die Patientinnen und Patienten. Zur guten Atmosphäre tragen auch helle Gemeinschaftsräume, viel Tageslicht und überdachte Balkone bei. Und auf ein ganz besonderes Highlight dürfen sich alle Patientinnen und Patienten aber auch die Mitarbeitenden freuen: Im mit Glas überdachten Innenhof des Gebäudes „St. Maria“ können sich die Patienten das ganze Jahr, geschützt vor Regen und Wind, aufhalten. Insbesondere Demenzpatienten mit starkem Bewegungstrieb können so viel besser versorgt werden.

Alle gemeinsam für das Wohl der Patienten

Die Baumaßnahmen vor allem im letzten Jahr waren dabei nicht ganz ohne Überraschungen: Nicht hinter jeder Wand oder im Boden kam das zum Vorschein, was in den alten Plänen der letzten Generalsanierung in den 1980er Jahren stand. Doch gemeinsam mit den Planern, der Bauleitung und den Handwerkern konnten immer alternative Lösungen gefunden werden.

Das Ärzteteam, die Fachkräfte der Pflege und der Technik arbeiteten dabei eng zusammen und verwirklichen so einen Um- und Neubau, der den Bedürfnissen der Menschen entspricht. Mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg aus dem Krankenhausförderprogramm investiert das Vinzenz von Paul Hospital rund 17 Millionen Euro in das Zentrum für Altersmedizin – eine lohnende Investition zum Wohle der Patienten.



„Wir freuen uns, dass mit Professor Kühn ein ausgewiesener Experte als Chefarzt gewonnen wurde, der seine langjährige Erfahrung und fachliche Kompetenz in die Weiterentwicklung der Gerontopsychiatrie zum Zentrum für Altersmedizin einbringen wird.“

Thomas Brobeil, Geschäftsführer des Vinzenz von Paul Hospitals – hier auf dem Bild zusammen mit Schwester Marieluise Metzger, Oberin und Prof. Dr. Kai-Uwe Kühn, Chefarzt Gerontopsychiatrie

Prof. Dr. Kai-Uwe Kühn ist neuer Chefarzt am Zentrum für Altersmedizin

Das Zentrum für Gerontopsychiatrie freut sich, mit Kai-Uwe Kühn als neuen Chefarzt einen ausgewiesenen Experten gewonnen zu haben. Schon kurz nach seiner Ernennung zum neuen Chefarzt konnte im Zentrum erneut gefeiert werden: Prof. Dr. Kai Uwe Kühn wurde im Juni 2014 von der Universität des Saarlandes zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Seit dem 1. April 2014 ist Prof. Dr. Kai-Uwe Kühn neuer Chefarzt der Gerontopsychiatrie am Vinzenz von Paul Hospital und hat damit die Nachfolge von Prof. Dr. Walter Hoyer angetreten. Er war zuvor als stellvertretender Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik an der Universität des Saarlandes tätig. Zu seinen Arbeitsbereichen gehörte die allgemeine Klinikorganisation, der Studentenunterricht, die Arzneimittelsicherheit und er nahm daneben auch Aufgaben in der Ethikkommission und im Expertenrat für Schizophrenie wahr. Prof. Dr. Kai-Uwe Kühn ist zudem externer Gutachter für die Europäische Arzneimittelagentur.

Mehr Lebensqualität für die Patienten

Mit Prof. Dr. Kühn ist ein erfahrener Arzt nach Rottweil gekommen. Die Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit liegen in der Arzneimittelsicherheit und in der Erhaltung der Lebensqualität der Patienten in der Therapie psychiatrischer Erkrankungen. Schwerpunkte, die er auch in seinen neuen Wirkungskreis, der Fortgestaltung des Zentrums für Altersmedizin mit einfließen lässt.

Ein lebendiges Zentrum für Altersmedizin bedeutet für Prof. Kühn auch eine gute Vernetzung mit dem ambulanten Bereich. Dafür möchte er einen intensiven Kontakt zu seinen niedergelassenen Kollegen, den komplementären Diensten, den Angehörigengruppen und Heimen aufbauen und pflegen.

Auszeichnung durch den Medizinischen Dienst**Das Spital am Nägelesgraben kommt bei den Menschen an**

Seit 2013 gehört das Spital am Nägelesgraben zum Vinzenz von Paul Hospital in Rottweil. Bereits 2008 hatte das Vinzenz von Paul Hospital die Verwaltung und Heimleitung im einstmals städtischen Spital übernommen, 2013 ging dann der Pflegebetrieb vollständig von der Stadt Rottweil auf das Hospital über. Dabei ist die Geschichte des Rottweiler Spitals schon sehr viel länger mit dem Wirken der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul verbunden. Bereits vor 150 Jahren taten die Schwestern ihren Dienst im Spital in Rottweil.



Morgendlicher Plausch im Garten



Andachtsraum im Spital am Nägelesgraben – Seelsorgerliche Begleitung ergänzt das Betreuungsangebot

Mit der Übernahme des Spitals einher ging auch der dreigeschossige Neubau. Dieser bietet Platz für 100 Bewohnerinnen und Bewohner auf drei Wohnebenen in Einzelzimmern. Bei Bedarf können zwei Einzelzimmer, etwa für Ehepaare, miteinander verbunden werden.

Ein Jahr nach dem Trägerwechsel hat sich das Spital am Nägelesgraben bestens etabliert: Das Pflegeheim wurde durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) ausgezeichnet. Die Prüfer des MDK haben das Spital am Nägelesgraben mit der Gesamtnote „sehr gut“ bewertet.

Zur Auszeichnung durch den Medizinischen Dienst kommt die hohe Akzeptanz, die das Spital in der Bevölkerung genießt. Heimleiter Dietmar Herrmann, Pflegedienstleiterin Isabella Hildbrand und die Mitarbeiter können sich über eine durchschnittliche Belegung von rund 95 Prozent freuen. Besonders gut wird dabei das Angebot der Kurzzeitpflege angenommen. Pflegebedürftige, ältere Menschen, die noch zuhause leben und für eine gewisse Zeit eine Betreuung brauchen, schätzen das Angebot im Spital am Nägelesgraben. Im Spital stehen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Kurzzeitpflege ausschließlich Einzelzimmer mit eigenem Sanitärbereich zur Verfügung. Dadurch kann das Spital auch sehr flexibel auf Anfragen reagieren.

Das Haus wird aber nicht nur aufgrund seiner räumlichen Ausstattung gut angenommen. Die Menschen schätzen hier ebenso das vielfältige Betreuungsangebot durch Alltagsbetreuer, die im vergangenen Jahr neu eingestellt wurden und mit ihren Angeboten für eine hohe Lebensqualität im Haus mit sorgen. Auch die Einrichtung des Hauses soll den pflegebedürftigen Menschen helfen, sich wie zu Hause zu fühlen. Viele Möbel sind nicht neu und erinnern an „Omas Zeiten“. Sie sind mit Bedacht ausgesucht worden, und vermitteln den Bewohnerinnen und Bewohnern Geborgenheit und eine vertraute Atmosphäre. Wichtig ist auch die zentrale Lage des Hauses: Die Bewohnerinnen und Bewohner leben mitten in der Stadt, haben es nah zu allen Einkaufsmöglichkeiten, kulturellen Einrichtungen oder zum Arzt.

Die Cafeteria mit großer Terrasse im Erdgeschoss ist zum Treffpunkt für Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und Gäste geworden und wird auch für private Feiern genutzt.

Der Neubau des Spitals kostete insgesamt rund zehn Millionen Euro. Das Land Baden-Württemberg förderte das Projekt über den Kommunalverband für Jugend und Soziales mit 2,4 Millionen Euro. Einen Zuschuss von 1,2 Millionen Euro gewährte auch der Landkreis Rottweil. Die Stadt Rottweil stellte das Grundstück für den Bau des neuen Spitals am Nägelesgraben im Rahmen des Erbbaurechts zur Verfügung.

„Es war uns sehr wichtig, den Neubau des Spitals zentral im Herzen der Stadt Rottweil und nicht irgendwo am Stadtrand zu errichten. Gemeinsam mit der Stadt Rottweil haben wir rechtzeitig die Weichen gestellt, um das Spital in eine gute Zukunft zu führen. Durch die Übernahme des Personals gewährleisteten wir die Kontinuität der Einrichtung und die Qualität der Betreuung und Pflege.“

Geschäftsführer Thomas Brobeil bei der Einweihungsfeier.

Die Prüfung durch den Medizinischen Dienst

Der Medizinische Dienst der Krankenkassen prüft jährlich die Einrichtungen. Die Prüfungen finden dabei unangemeldet statt. Bewertet werden die Bereiche der Pflege und medizinischen Betreuung, der Umgang mit demenzkranken Bewohnern, die soziale Betreuung und Alltagsgestaltung sowie die Bereiche Wohnen, Verpflegung, Hauswirtschaft und Hygiene.

In Tuttlingen wurde die fünfte Psychiatrische Institutsambulanz eingeweiht

Netzwerk für eine gute Versorgung psychisch kranker Menschen

Seit Februar 2014 in Betrieb, im Mai offiziell eingeweiht: Die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) des Vinzenz von Paul Hospitals in Tuttlingen ist ein weiterer Mosaikstein im Behandlungsangebot für chronisch psychisch kranke Menschen.

Mit der PIA in Tuttlingen, die in Abstimmung mit dem Landkreis eingerichtet wurde, erweitert sich das Behandlungsangebot des Vinzenz von Paul Hospitals für psychisch kranke Menschen. Schon im Jahr 2002 wurde die PIA in Rottweil eingerichtet. Es folgten die Ambulanzen in Villingen, Balingen, Albstadt und nun in Tuttlingen.

In den Psychiatrischen Institutsambulanzen des Vinzenz von Paul Hospitals werden Menschen versorgt, die eine schwere chronische psychische Erkrankung haben. Die Psychiatrischen Institutsambulanzen ergänzen dabei die stationäre Versorgung und die teilstationären Behandlungsmöglichkeiten durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Fachkräften und das Zusammenspiel verschiedener Behandlungsansätze. Mit Hilfe der Ambulanzen wird der Versuch unternommen, drohende stationäre Aufenthalte abzuwenden und die stationären Behandlungszeiten zu verkürzen.

Ein weiteres Ziel ist, die niedergelassenen Ärzte zu entlasten, etwa bei der Versorgung von Patienten, die auf einen stationären Platz warten müssen. Eine besondere Bedeutung kommt den Psychiatrischen Ambulanzen auch in der Krisenintervention zu, um durch eine rasche und umfassende Intervention stationäre Aufenthalte zu verhindern. Zur Zielgruppe der PIA Tuttlingen gehören vor allem Patienten mit schweren chronischen und wiederkehrenden, rezidivierenden Erkrankungen, die eine intensive und lang anhaltende Behandlung benötigen; ebenso Patienten die nach der Entlassung noch ein krankenhausnahes Angebot benötigen.

Enges, wohnortnahes Versorgungsnetz

Die Ambulanzen verstehen sich als Bestandteil des ambulanten, gemeindenahen Versorgungsangebots. Sie arbeiten eng mit den niedergelassenen Ärzten und den gemeindepsychiatrischen psychosozialen Einrichtungen zusammen.

Auf diese Weise entsteht für die Patienten ein enges Versorgungsnetz mit der Möglichkeit zur intensiven Betreuung im ambulanten Bereich, nahe an ihrem Wohnort. Wichtig ist das gerade in Gebieten, in denen eine engmaschige psychiatrische Versorgung nicht gegeben ist.

Die PIA bietet dabei nicht nur eine ambulante psychiatrische Diagnostik und Behandlung an. Das ärztliche und pflegerische Fachpersonal macht bei Bedarf auch Hausbesuche, informiert und vermittelt ebenso in weiterführende geeignete Hilfsangebote. Bei Bedarf übernehmen die Ambulanzen in Altenpflegeheimen, auf Überweisung durch die dort tätigen Hausärzte, die psychiatrische Behandlung der Bewohner.

Das Vinzenz von Paul Hospital nimmt schon seit vielen Jahren eine besondere Stellung in der Behandlung psychischer Erkrankungen ein. Mit modernen, gestuften psychiatrischen-psychotherapeutischen Versorgungsstrukturen, stellen die Einrichtungen des Vinzenz von Paul Hospitals die psychiatrische Versorgung sicher.

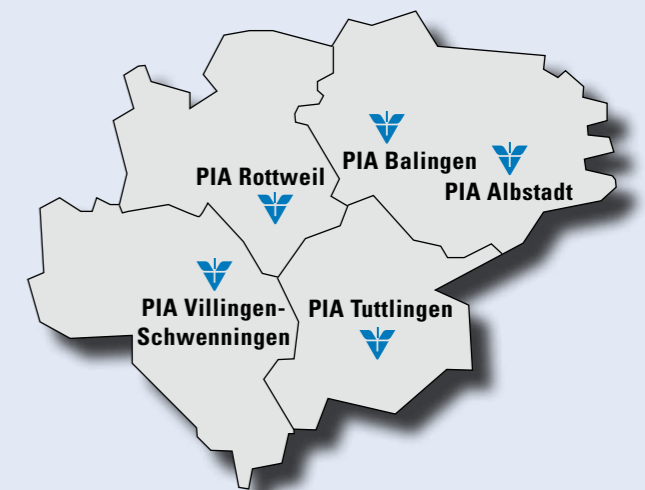
Das Vinzenz von Paul Hospital bietet derzeit 467 Betten im stationären Bereich in Rottweil, 75 Tagesklinikplätze im Bereich der Psychiatrie und Psychotherapie in Villingen-Schwenningen, Balingen und Spaichingen, sowie 18 tagesklinische Plätze in der Suchtmedizin, ebenfalls in Spaichingen.



„Mit den Psychiatrischen Institutsambulanzen entsteht für Patienten mit schweren psychiatrischen Krankheitsbildern in Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Fachärzten eine neue Möglichkeit zur intensiven Betreuung im ambulanten Bereich.“

Unserem Ziel, ein feinmaschiges, gemeindepsychiatrisches Netzwerk aufzubauen, sind wir damit wieder einen Schritt näher getreten. Ohne ein konsequentes Aufeinanderzugehen und ein enges Zusammenwirken verschiedener Maßnahmenträger der einzelnen Versorgungsstufen, sind solche effizienten Versorgungsstrukturen nicht möglich.“

Thomas Brobeil, Geschäftsführer des Vinzenz von Paul Hospitals



St. Stephanus kommt zur Vinzenz von Paul gGmbH Zuwachs aus Göppingen

Die Vinzenz von Paul gGmbH wächst: Seit dem 1. Januar 2015 gehören die Einrichtungen der Stiftung St. Stephanus in Göppingen zum Unternehmen. Im Bereich der Altenhilfe das Seniorenzentrum St. Martinus und die Sozialstation St. Franziskus. Für die Dienste der Kinder- und Jugendhilfe sind das Jugendwohnheim St. Georg und das Rupert-Mayer-Haus hinzugekommen.

Mit den Einrichtungen der Stiftung St. Stephanus kommen traditionsreiche Häuser zu Vinzenz von Paul: 1991 wurde die Stiftung St. Stephanus als rechtsunfähige Stiftung gegründet. Zuvor waren die Einrichtungen den jeweiligen Kirchengemeinden zugeordnet.

1953 etwa eröffnete das Lehrlingswohnheim im Rupert-Mayer-Haus. Heute finden sich hier die vielfältigen Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. St. Georg, das heutige Jugendwohnheim, wurde 1958 als „Georgswohnheim“, ein Arbeiterwohnheim mit angeschlossener Gaststätte, gegründet. Bis 1974 diente es als Unterkunft während der Woche für Arbeiter aus ganz Württemberg, die in Göppingen und der Umgebung arbeiteten. Das Haus leiteten Ordensschwwestern. Heute ist es ein Wohnheim für angehende Gärtner und Floristinnen, die für ihre schulische Ausbildung nach Göppingen kommen.

Pflege und Betreuung für ältere Menschen

Im Bereich der Altenhilfe kam das Seniorenzentrum St. Martinus hinzu für Menschen, die dauerhaft Betreuung und Pflege brauchen. Im Haus gibt es auch Kurzzeitpflegeplätze und für Menschen mit Demenz ist zudem ein gerontopsychiatrischer Wohnbereich eingerichtet. Die Sozialstation St. Franziskus kooperiert mit insgesamt fünf Pflegevereinen und bietet vielfältige Leistungen der Pflege und Unterstützung für Senioren, die im eigenen Haushalt leben. Außerhalb Göppingens hat die Sozialstation St. Franziskus zusätzlich ein Büro in der Gemeinde Wäschenbeuren.

Allein in der Sozialstation St. Franziskus arbeiten 80 Mitarbeiterinnen. Dazu kommen aus den anderen Bereichen noch ca. 190 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hinzu, so dass die Vinzenz-Familie um rund 270 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewachsen ist. Der Wechsel zur Vinzenz von Paul gGmbH hat für sie alle natürlich etliche neue oder andere Aufgaben gebracht.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im wahrsten Sinne des Wortes mitnehmen ins neue Unternehmen ist deshalb eine Aufgabe, der sich Roy Hummel gestellt hat. Als ehemaliger Geschäftsführer der Stiftung St. Stephanus ist er der neue Regionalleiter in der Vinzenz von Paul gGmbH geworden.

Es wird auch Veränderungen geben: Das Seniorenzentrum St. Martinus wird am heutigen Standort nicht zukunftsfähig sein. An anderen aber umso mehr: In der Planung ist, aus der großen Einrichtung für 90 Bewohnerinnen und Bewohner an zwei neuen Standorten moderne Häuser zu bauen. Die Altenhilfe werde sich in den nächsten Jahren immer weiter ausdifferenzieren, davon ist Roy Hummel überzeugt. Schon jetzt zeige „ein Schub an Anfragen“, dass das Wissen, das sich in einem Unternehmen wie der Vinzenz von Paul gGmbH bündelt, für die Städte und Gemeinden wichtig ist und abgerufen wird. Die Stiftung St. Stephanus bringt dabei ein besonderes Pfund mit ein: Ihre Erfahrung in der Jugendhilfe kann in Zukunft auch für die Altenhilfe hilfreich sein. So spricht man in der Jugendhilfe schon lange von der sozialraumbezogenen Quartiersarbeit und meint damit, Angebote zu schaffen, die sehr individuell auf den jeweiligen Ort, seine Bewohner und deren Bedürfnisse zugeschnitten sind.



Wohngruppen für junge Menschen in Göppingen Schutz und therapeutisches Angebot

In der Wohngruppe (WG) „Camino“ wird gerade geputzt. Bald kommen die jungen Bewohnerinnen und Bewohner wieder und ihr erster Weg wird, wie so oft, in die Küche gehen. Die Blicke wandern in die Töpfe und neugierige Kinder fragen: „Was gibt es heute?“ Die Fragen der Kinder, die hier wohnen, sind nicht viel anders als in einer Familie. Und irgendwie wohnen sie in der WG im Rupert-Mayer-Haus auch wie in einer Familie zusammen. Die Kinder und Jugendlichen sind zwischen acht und siebzehn Jahren alt und aus sehr unterschiedlichen Gründen hier. „Vernachlässigung, Missbrauch, Überforderung der Eltern“, nennt die pädagogische Leiterin des Rupert-Mayer-Hauses, Caroline Jaritz, einige Gründe. Die Kinder leben mit ihren Betreuerinnen und Betreuern im Haus, essen gemeinsam, machen ihre Hausaufgaben, „chillen“ in ihren Zimmern oder unternehmen gemeinsam Ausflüge und treffen Freunde. Daneben gibt es im Haus und auch außerhalb therapeutische Angebote.

Neben der Wohngruppe „Camino“ hat auch die WG „Neo“ ihren Platz im Haus. Die Kinder leben in den Wohngruppen so lange, wie es nötig ist. Caroline Jaritz spricht von einer „Beheimatung auf Zeit“, in der sie und ihr Team versuchen, das „nachzunähren, was die Kinder bisher nicht hatten“.

Manche gehen zurück in ihre Familien, manche bleiben so lange, bis sie selbstständig wohnen und leben können. Und dabei ziehen sie vielleicht auch innerhalb des Hauses um: „Silta“ nennen sich im Haus die sogenannten betreuten Verselbständigungsplätze für Jugendliche, die nicht mehr in ihren Herkunftsfamilien leben können oder wollen, aber noch Unterstützung brauchen auf ihrem Weg in ein eigenständiges Leben. Die WGs sind nur ein Teil des großen Angebotes im Rupert-Mayer-Haus. Die Einrichtungsleiterin, Almut Frahne, sie ist zugleich die Bereichsleiterin der Jugendhilfe, und ihr Team, bieten ein breit differenziertes Angebot für Kinder, Jugendliche und Familien. Beratung und Therapie, Wohnangebote, offene Kinder- und Jugendarbeit stehen ebenso auf dem Programm, wie ambulante Kinder- und Jugendhilfen oder Ferienbetreuungen.

Zu den Angeboten gehört auch die Sonder-Wohngruppe „Refugio“. Die WG bietet Platz für sechs Kinder ab dem sechsten Lebensjahr. Das Verhalten dieser Kinder, die aus ganz Deutschland kommen, ist geprägt durch unsichere Bindungsmuster und/oder traumatische Ereignisse. Sie bekommen bei „Refugio“ Schutz, Sicherheit und ein auf sie abgestimmtes therapeutisches Angebot.



Kundenorientierte Pflege

Lebensqualität und Selbstbestimmung

Selbstbestimmung und Würde sind für Menschen in jedem Lebensalter und in jeder Lebenssituation ein hohes Gut. Die älteren Menschen, die in den Pflegeeinrichtungen der Vinzenz von Paul gGmbH leben, haben ein Anrecht darauf, in ihrer Persönlichkeit und mit ihren Bedürfnissen wahr und ernst genommen zu werden. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurden mittlerweile verschiedene Konzepte und Instrumente entwickelt.

- ▶ So hat man mit der **Kundenorientierten Pflegeplanung – KOPP**, ein Instrument geschaffen, das die Bewohner und ihre Angehörigen in den Pflegeprozess einbezieht.
- ▶ Der **Reset der Pflegedokumentation**, mit dessen Hilfe Freiräume für die eigentliche Pflege geschaffen wurden. Die Pflegedokumentation gewährleistet damit gleichzeitig ein höchstmögliches Maß an Sicherheit für Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter.
- ▶ Die **Ethischen Fallbesprechungen**, die mittlerweile in den Einrichtungen der Vinzenz von Paul gGmbH ganz selbstverständlich zum Alltag in der Pflege gehören. Mit ihnen wurde ein Instrument eingeführt, mit dem zusammen mit den Bewohnern, Angehörigen, Fach- und Pflegekräften, schwierige Situationen für alle Beteiligten gut gelöst werden können.
- ▶ Schließlich die Teilnahme an der Entwicklung des Expertenstandards **„Schmerzmanagement in der Pflege bei chronischen Schmerzen“**. Die individuelle Schmerzsituation der Betroffenen wird hier noch stärker in den Pflegeprozess implementiert.



KOPP – Die Kundenorientierte Pflegeplanung

In den Einrichtungen der Vinzenz von Paul gGmbH wurde mit der Kundenorientierten Pflegeplanung – KOPP, ein Instrument entwickelt, um die Pflege- und Betreuungsqualität zu sichern und zu stärken.

Der sogenannte demografische Wandel sagt, dass immer mehr Menschen deutlich älter werden. Für viele alte Menschen gehört der Umzug in eine Pflegeeinrichtung deshalb zu ihrer Lebensplanung. Ein Umzug der aber nicht verbunden sein darf, mit dem Verlust von Selbstbestimmung und Würde. KOPP reagiert auf diese Entwicklung. Mit der kundenorientierten Pflegeplanung werden die Bewohner und ihre Angehörigen in den Planungsprozess für die Pflege und die Betreuung eingebunden: „Nicht wir entscheiden, was richtig oder falsch ist, sondern die Bewohner selbst.“

Im Alltag finden sich dafür viele Beispiele: Eine 87jährige Bewohnerin, die in einer Einrichtung der Vinzenz von Paul gGmbH wohnt, hat Probleme beim Gehen und leidet unter Osteoporose. Trotzdem ist sie sehr gerne unterwegs und liebt ihre täglichen Spaziergänge. Die Pflegefachkräfte beraten gemeinsam mit ihr und ihrer Tochter, wie sie trotz der Einschränkungen möglichst mobil sein kann. Gemeinsam wird beschlossen, dass die Bewohnerin an Sturzprophylaxen teilnimmt und einen sogenannten Funkfinger trägt. Ihre Tochter unterstützt sie und geht zweimal in der Woche mit ihr spazieren.

Die Pflegeplanung ist schon lange ein wesentlicher Bestandteil des Pflegeprozesses. Mit der „KOPP“ geht die Vinzenz von Paul gGmbH aber noch einen Schritt weiter. Einzelne Qualitätsprozesse werden in diesem neuen Instrument gebündelt. Die Bewohner und ihre Angehörigen haben über sogenannte KOPP-Gespräche einen direkten Einfluss auf die Pflegeplanung. Die Gespräche werden grundsätzlich von Fachkräften, wo möglich von den Bezugspflegekräften, geführt. Um diese Gespräche führen zu können, erhalten die Mitarbeiterinnen eine Schulung, hospitieren bei KOPP-Gesprächen ihrer Kollegen und erhalten auch ein Coaching bei Gesprächen, die sie selber führen. Die KOPP dient dabei nicht nur den Bewohnern und Bewohnerinnen. Die Pflegekräfte erfahren die Darstellung ihrer professionellen Tätigkeit als festen Bestandteil

der Kundenbeziehung und erhalten in den Gesprächen eine Wertschätzung ihrer Pflegearbeit.

So zeigte sich bereits in der Entwicklungsphase eine breite Zustimmung bei allen Beteiligten. Heute ist KOPP eine zentrale Säule des Risikomanagements der Einrichtungen der Vinzenz von Paul gGmbH.

Reset Pflegedokumentation

Pflege braucht Zeit. Dabei wissen wir aus unserem Alltag, dass die Zeit, die eine Pflegefachkraft für die Betreuung von kranken und alten Menschen oder für Menschen mit Behinderung hat, oft sehr knapp ist. Und die Vielfalt der Versorgungsstrukturen wird immer differenzierter: Stationäre Angebote werden ergänzt durch teilstationäre oder ambulante. Menschen werden in Wohngruppen oder in ihrem privaten Umfeld betreut. Gestiegen sind auch die Forderungen nach Transparenz und Sicherheit und alle, die am Pflegeprozess beteiligt sind haben einen Anspruch darauf, dass die Leistungen transparent und vergleichbar sind. Eine Folge dieser Entwicklungen ist, dass der Dokumentationsaufwand in den letzten Jahren stark gestiegen und kostenintensiv ist. Eine Zunahme, die nicht selten zu Lasten der Pflege- und Betreuungszeit ging und die Arbeitszeit der Pflegenden beeinflusste.

Das Ziel der neuen Pflegedokumentation war deshalb klar formuliert: Die Dokumentation sollte so gestaltet werden, dass sie die Pflegeleistung abbildet und zugleich ein Höchstmaß an Transparenz und Sicherheit bietet. Um dies zu erreichen, setzte man in der Vinzenz von Paul gGmbH die Ergebnisse eines Forschungsprojektes des Bundesgesundheitsministeriums um. Das Ziel unseres Projektes in drei Piloteinrichtungen war: Die Pflegedokumentation deutlich zu entbürokratisieren und damit mehr Zeit für den Menschen zu gewinnen.

Die neue Pflegedokumentation, die in den Einrichtungen nun eingeführt wurde, steht für einen grundlegenden Paradigmenwechsel. Sie ist einfacher, kürzer, effizienter und sie hebt die Sachlichkeit der Pflege hervor. Für den Alltag in den Pflegeeinrichtungen bedeutet das: Eine deutliche Verkürzung der Dokumentation in den Bereichen Pflegeplanung und der Assessmentinstrumente. Wichtig war darüber hinaus, dass das

einseitig am kognitiven Leistungsvermögen orientierte Menschenbild abgelöst wurde und der Mensch in allen seinen individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten in den Mittelpunkt gestellt wird.

Für die Bewohnerinnen und Bewohner bedeutet das in ihrem Alltag einen großen Zugewinn an Lebensqualität und Selbstbestimmung. Die Pflegenden haben mehr Zeit für die eigentliche Pflege, was für sie mehr Anerkennung und Zufriedenheit bedeutet und das neue Modell hat für die verschiedenen Versorgungsangebote die passenden Dokumentationsinstrumente. Für die externen Prüfinstanzen bildet das eine eigene Grundlage und es ist Raum geschaffen, die Qualität der Pflege in Bezug auf die Transparenz der Leistungen und der Risikoeinschätzung zu verbessern. Ausgangspunkt des Pflegeprozesses ist dabei immer der Blickwinkel des Klienten, der dann mit der pflegfachlichen Perspektive verknüpft wird.

Nach der Auswertung der Ergebnisse in den Pilotenrichtungen wird das Modell in allen ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen umgesetzt.



Ethische Fallbesprechungen

Ethische Fallbesprechungen gehören heute zum Alltag in den Pflegeeinrichtungen der Vinzenz von Paul gGmbH. Mit ihnen findet man heraus, welche Maßnahmen für einen Bewohner in seiner aktuellen Situation wirklich gut sind. Das heißt: Seinem Wohl und seinem Willen entsprechen und zugleich den Belangen anderer Betroffener gerecht werden.

Ethische Fallbesprechungen helfen, Situationen, die herausfordern, manchmal ein „moralisches Unbehagen“ verursachen, anzugehen und zu klären. Für die Pflegenden ist das oft eine große Herausforderung. Das kann in Pflegeeinrichtungen zum Beispiel das Thema Essen sein: Eine Bewohnerin will oder kann nicht mehr essen, sie verweigert die Nahrung. Sollen die Fachkräfte nun dafür sorgen, dass die Bewohnerin künstlich ernährt wird? Oder können sich alle am Pflegeprozess Beteiligten – also Betroffene, Angehörige und Pflegenden – auf eine andere Lösung einigen, etwa: Nur noch trinken und so viel essen, wie die Bewohnerin mag?

Ethische Fallbesprechungen werden dadurch ausgelöst, dass Prinzipien, die wir achten, zueinander im Widerspruch stehen. Um einen für die Bewohner guten Weg zu finden, werden deshalb in den ethischen Fallbesprechungen die einzelnen Positionen gesammelt. Eine Moderatorin ordnet die verschiedenen Bedürfnisse und bringt sie zusammen. Ethische Fallbesprechungen können so dazu beitragen, dass wir den Menschen ein Leben in Würde und Selbstbestimmung ermöglichen. Und die ethischen Fallbesprechungen geben auch den Pflegenden einen Rahmen, in dem sie gut und sicher arbeiten können.

Das Instrument der Ethischen Fallbesprechungen wurde in allen Einrichtungen eingeführt und in den einzelnen Regionen wurden Moderatorinnen und Moderatoren dafür geschult.



Schmerzmanagement bei chronischen Schmerzen

Das Josefinenstift und die Sozialstation Vinzenz von Paul in Sigmaringen haben als zwei von bundesweit 27 Einrichtungen den Expertenstandard Schmerz eingeführt. Die Vinzenz von Paul gGmbH wurde dafür von der Hochschule in Osnabrück, die 1992 das Deutsche Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege aufgebaut hat, ausgewählt, eine modellhafte Implementierung des Expertenstandards „Schmerzmanagement in der Pflege bei chronischen Schmerzen“ durchzuführen. Seit Beginn des Modellprojektes werden Fachkräfte über die Akademie für Gesundheit und Soziales in Laiz geschult und es werden Erhebungen durchgeführt, die Aufschluss darüber geben, wie viele Menschen in den Einrichtungen von Schmerzen betroffen sind. Zum Modellprojekt gehören auch ausführliche Gespräche mit den Hausärzten und die beiden Einrichtungen stehen ebenso in einer Kooperation mit der Schmerzambulanz des Kreiskrankenhauses Sigmaringen.

Das Ziel ist, es möglichst vielen Patienten zu ermöglichen, so schmerzfrei wie möglich zu leben. Nach einer Analyse des individuellen Gesundheits- und Schmerzzustandes werden viele einzelne Schritte eingeleitet. Dazu gehören der Kontakt zu Hausärzten, eine geeignete medikamentöse Behandlung wie auch die Aktivierung selbstpflegender Fähigkeiten. Manchmal, so die Erfahrung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, können es kleine Dinge, etwa ein Wärmekissen, sein die gut tun. Schmerzpatienten wissen oft selbst am besten, was ihnen gut tut. Dieses Wissen wird in den alltäglichen Pflegeprozess mit einbezogen. Und da, wo sich die Betroffenen nicht mehr selbst artikulieren können, sind die Angehörigen die Ansprechpartner. Zusätzlich werden die Pflegekräfte in den Einrichtungen speziell geschult.

Zur **Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH** gehören das Marienhospital Stuttgart, die Vinzenz Klinik und die Vinzenz Therme in Bad Ditzgenbach sowie die Luise von Marillac Klinik in Bad Überkingen. Das Marienhospital ist ein Akutkrankenhaus mit 13 Kliniken und 18 organbezogenen interdisziplinären Zentren. Jährlich werden hier von rund 1900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern etwa 32000 Patienten stationär und 73000 ambulant behandelt. Schwerpunkte sind Diagnostik und Therapie von Tumor- und von Gefäßerkrankungen. Zudem ist das Krankenhaus auf die Behandlung hochbetagter Patientinnen und Patienten spezialisiert, bei denen oft parallel mehrere schwere Erkrankungen vorliegen.

Bei seinen Patientinnen und Patienten hat das Marienhospital den Ruf, ein besonders familiäres und menschliches Krankenhaus zu sein. Zudem war das Marienhospital in seiner 125-jährigen Geschichte auch medizinisch stets auf der Höhe seiner Zeit oder ihr sogar voraus. Schon 1908 – die Röntgenstrahlung war erst wenige Jahre zuvor entdeckt worden – schaffte das Krankenhaus sein erstes Röntgengerät an. 1972, als in Deutschland noch kaum jemand so genau wusste, was ein Computer ist, gründete es bereits eine EDV-Abteilung. Und 2013 war das Krankenhaus eines der ersten Krankenhäuser Deutschlands mit einem hochmodernen MR-HIFU-Gerät (siehe Seite 6). Am Bildungszentrum des Marienhospitals absolvieren unter anderem angehende Ärzte, Pflegekräfte und Diätassistentinnen ihr Studium bzw. ihre Ausbildung. Dadurch gelangt permanent aktuelles medizinisches und pflegerisches Wissen aus Forschung und Lehre direkt in den klinischen Alltag.

Die Vinzenz Klinik in Bad Ditzgenbach ist eine Rehabilitationseinrichtung mit 152 Betten, in der jährlich 2500 Patienten nach dem Aufenthalt in einem Akutkrankenhaus weiterbehandelt werden. Die Klinik ist auf die Behandlung orthopädischer Patienten sowie Herz-Kreislauf-Kranker spezialisiert. Die angeschlossene Vinzenz Therme wird von jährlich etwa 170000 Besuchern in Anspruch genommen.

Die Luise von Marillac Klinik in Bad Überkingen mit 42 Betten ist ebenfalls eine Reha-Einrichtung. Hier werden jüngere Brustkrebspatientinnen nach der Behandlung in einer Akutklinik weiterbetreut.

Die Einrichtungen der Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH wollen auch in Zeiten rigoroser staatlicher Sparpolitik im Gesundheitssektor den besonderen ganzheitlichen Anspruch Vinzenz von Pauls an die Krankenversorgung realisieren. Er schrieb einmal: „Wir müssen mehr tun als nur Medizin und Brot an die Kranken zu verschenken.“

Kontakt
 Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH

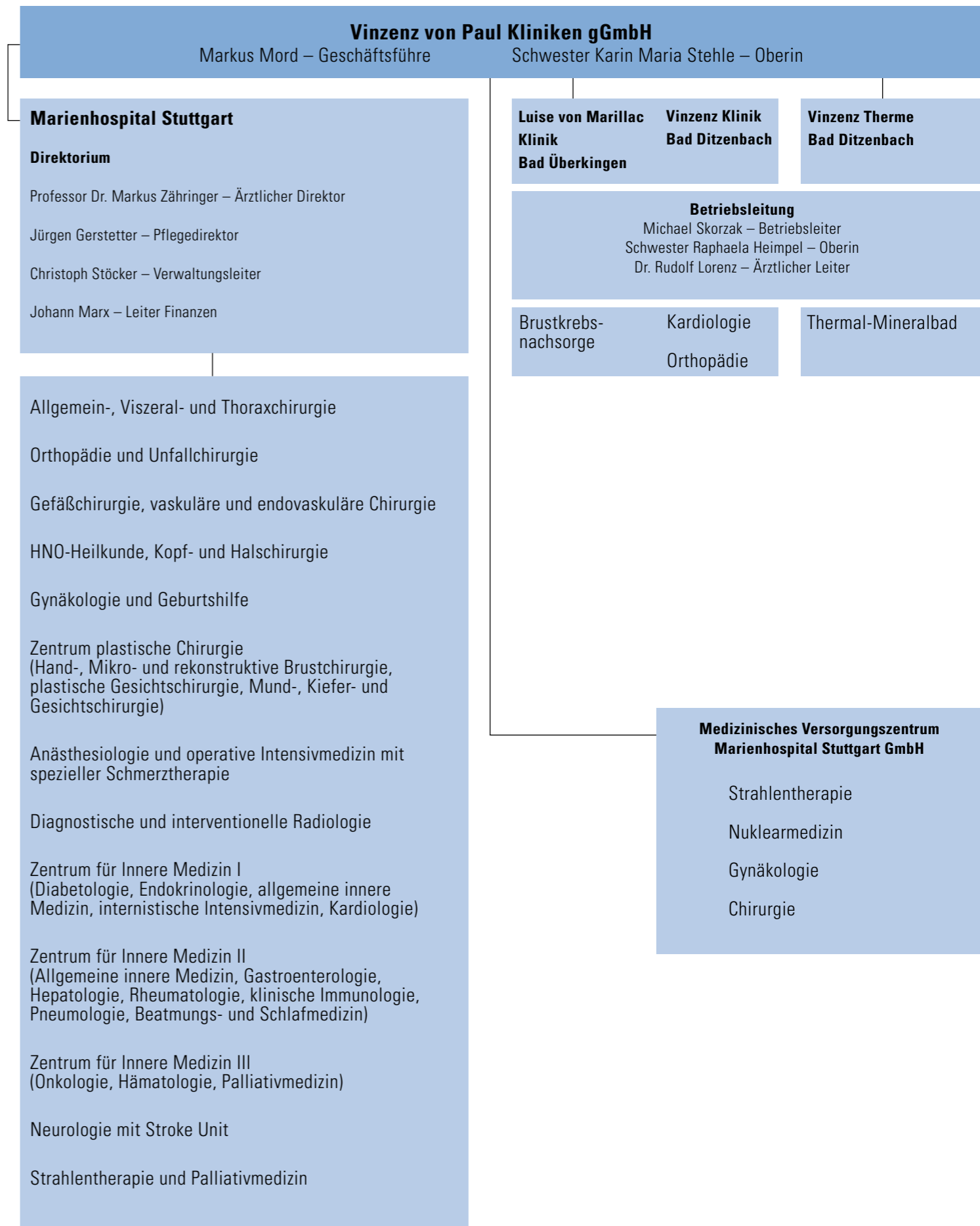
 Markus Mord
 Geschäftsführer

 Böheimstraße 37
 70199 Stuttgart

 Tel.: (0711) 64 89-0
 marienhospital@vinzenz.de
www.marienhospital-stuttgart.de

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH
Gesamtumsatz **176.996.035 €**

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH
Mitarbeiterzahl gesamt **2.070**



Die **Vinzenz von Paul Hospital gGmbH** bietet im Sinne einer integrierten Versorgungsstruktur ein umfassendes Leistungsspektrum zur Diagnose und Behandlung psychisch kranker Menschen.

Die Zentren für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik, Abhängigkeitserkrankungen, Gerontopsychiatrie und Neurologie mit 467 Betten sind für die vollstationäre Versorgung der Landkreise Rottweil, Schwarzwald-Baar, Zollernalb und den nördlichen Teil des Kreises Tuttlingen zuständig. Die zu versorgende Region umfasst insgesamt 600.000 Einwohner.

Der teilstationäre Bereich setzt sich aus drei Tageskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie und einer Tagesklinik für Suchtmedizin zusammen. Sie sind wichtige Bestandteile des gemeindenahen psychiatrischen Versorgungsauftrags.

Psychiatrische Institutsambulanzen, ein Medizinisches Versorgungszentrum und der Gemeindepsychiatrische Verbund mit seinen Diensten, dem Betreuten Wohnen, dem Betreuten Wohnen in Familien, dem Sozialpsychiatrischen Dienst sowie einer Tagesstätte, bilden das ambulante Leistungsangebot.

Das zum Hospital gehörende Luisenheim ist mit 243 Heimplätzen auf die Betreuung und Pflege chronisch psychisch kranker Menschen spezialisiert und bietet getrennte Bereiche für die psychiatrische Pflege und die psychiatrische Rehabilitation. Weiterhin stehen 100 Bewohnerplätze im Altenpflegeheim Spital am Nägelesgraben zur Verfügung.

In der Werkstatt für behinderte Menschen ermöglicht das Hospital den Beschäftigten und Rehabilitanden die Teilhabe am Arbeitsleben und eröffnet durch berufliche Bildung neue Perspektiven.

Eine besondere Bedeutung wird der Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beigemessen. Wesentliche Bestandteile sind die Krankenpflegeschule, praktische Ausbildungsplätze in der Altenpflege sowie die Hospital-Akademie, welche ein breites Spektrum an Fort- und Weiterbildungen anbietet.

Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
Gesamtumsatz **62.844.000 €**

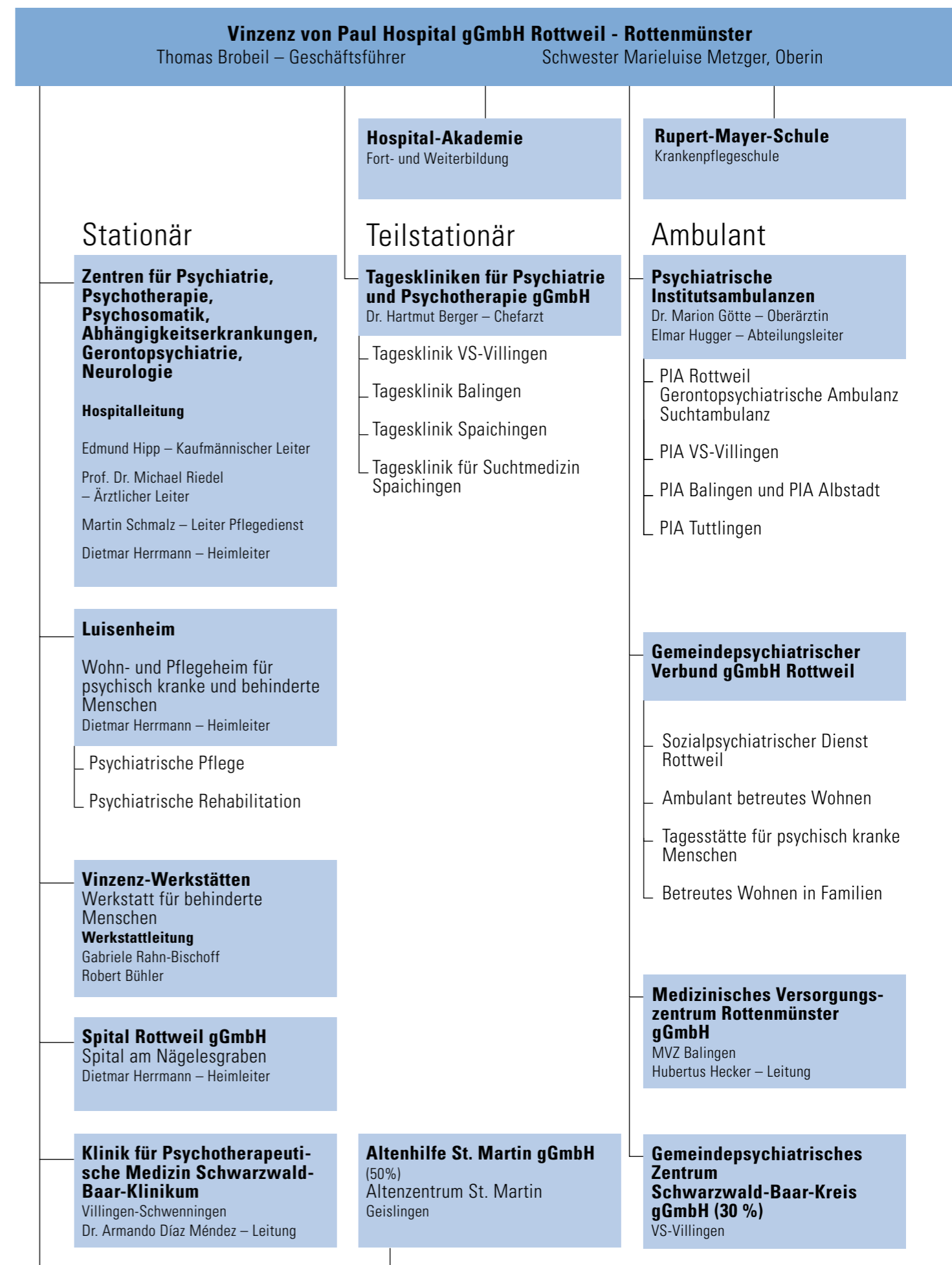
Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
Mitarbeiterzahl gesamt **1.223**

Kontakt
Vinzenz von Paul Hospital gGmbH

Thomas Brobeil
Geschäftsführer

Schwenninger Straße 55
78628 Rottweil

Tel.: (07 41) 2 41-0
info@vvph.de
www.vvph.de



In der **Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen** ist man aktiv für ein selbstbestimmtes Leben von Menschen, die in ihrer individuellen Lebenssituation auf Begleitung, Unterstützung und Pflege angewiesen sind.

Für Senioren bietet die breite Angebotspalette vor Ort, mit ambulanten Pflege- und Betreuungsdiensten, Wohn- und Pflegeeinrichtungen sowie Hausgemeinschaften bedarfsgerechte Hilfen. Dabei steht im Vordergrund, dass der Kunde so lange wie möglich in der vertrauten Umgebung der eigenen Häuslichkeit oder in seiner Gemeinde verbleiben kann. Die Pflege und Betreuung für ein würdevolles Leben im Alter umfasst auch Intensivpflege, spezielle Begleitung bei Demenz und Palliativversorgung.

Für Menschen mit einer Hörschädigung bietet das Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz in Schwäbisch Gmünd ein differenziertes Hilfsangebot mit Wohnangeboten, Begleitung und Förderung sowie Pflegeleistungen für Ältere. In den Beratungsstellen in mehreren Landkreisen finden hörgeschädigten Menschen, die im eigenen Haushalt leben, Unterstützung in allen Alltagsfragen.

Bildung und Betreuung für junge Menschen und Familien wird als Auftrag für die Zukunft unserer Gesellschaft gesehen. Von der Frühförderung bis zum Schulabschluss finden hörgeschädigte Kinder und Jugendliche an der Schule für Hörgeschädigte St. Josef in Schwäbisch Gmünd ein optimales Lernumfeld. Für familienergänzende Erziehung und Betreuung stehen der Kindergarten St. Paul und die Kindertagesstätte Rupert Mayer. Wenn das Leben schwierig wird und ohne fachliche Hilfe nicht mehr bewältigt werden kann, bietet das Rupert-Mayer-Haus in Göppingen Unterstützung für Kinder, Jugendliche, Familien und Paare an.



Vinzenz von Paul gGmbH
Konzernumsatz 2014 **51.155.821 €**

Vinzenz von Paul gGmbH
Mitarbeiterzahl gesamt **1.793**
31.12.2014

Kontakt
Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen

Jörg Allgayer
Geschäftsführer

Bocksgasse 20-22
73525 Schwäbisch Gmünd

Tel.: (0 71 71) 8 74 33-0
info@vinzenz-von-paul.de

www.vinzenz-von-paul.de



Vinzenz von Paul
Kliniken gGmbH

Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Tel.: (07 11) 64 89-0
marienhospital@vinzenz.de

www.vinzenz.de

Vinzenz von Paul
Hospital gGmbH

Schwenninger Str. 55
78628 Rottweil

Tel.: (07 41) 2 41-0
info@vvph.de

www.vvph.de

Vinzenz von Paul gGmbH
Soziale Dienste und Einrichtungen

Bocksgasse 20-22
73525 Schwäbisch Gmünd

Tel.: (0 71 71) 8 74 33-0
info@vinzenz-von-paul.de

www.vinzenz-von-paul.de

Gesellschaften der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern
vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.

www.untermarchtal.de